

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 27 (1940)  
**Heft:** 14

**Vereinsnachrichten:** Jahresversammlung des Vereins Katholischer Lehrerinnen der Schweiz in Wil (St. Gallen)

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wirklichen Spiel haust; was schliesslich darin enthalten ist, wenn wir sagten, dass diese Kunst realistisch sei" (pag. 234 f.). Und die Aufgabe dieser Kunst? „Wandel des Ichbewusstseins ins Selbstbewusstsein" (pag. 244). „Das menschliche Mass, das das Sophokleische Drama lehrt, ist nicht der goldene Mittelweg des klug gewordenen Horaz, auch nicht die höfische Mâze des Ritters von der Vogelweide, sondern das Ja zu allen geltenden Ansprüchen des Daseins. Der Ton liegt also bei ihm nicht auf Verzicht oder Bändigung, sondern auf Ganzheit und Vollendung, und sein Ergebnis ist die menschliche Totalität. Aufhebung des Ich ins Selbst durch Einverleibung des Du und Wir" (pag. 245). Allerdings darf man das nicht missverstehen „als sei die Humanität, die unser Dichter dem Menschen aufgibt und zutraut, Absolutierung des Menschen, idealistische Hybris als Wirklichkeitsvergewaltigung oder Selbst-

betrug" (pag. 246). Darum kümmert sich auch Sophokles um die Polis und um die Religion. „So ist es des Sophokleischen Menschen Sache nicht, gegen die Welt zu protestieren, sie zu ändern oder auch nur in sie zu resignieren; sondern er hat sie anzunehmen, zu bejahen, ihre Ordnung sich anzueignen. Aus der eigenen Unseligkeit auf Heillosigkeit der Welt zu schliessen, fällt auch dem Unseligsten unter diesen Menschen, dem König Oidipus, keinen Augenblick ein" (255—256). „Im Seinsgrunde tief verwurzelt, ist der Mensch bei Sophokles eine echte politische und kosmische Existenz. Darum steht alles mit allem, stehen alle mit allen in Allverbundenheit, Allverantwortung und Allverschuldung, gibt es hier noch Gemeinschaft im existentiellen Sinne" (pag. 257).

Schluss folgt.  
Immensee.  
Eduard von Tunk.

## Lehrerin und weibliche Erziehung

### Jahresversammlung des Vereins Katholischer Lehrerinnen der Schweiz in Wil (St. Gallen)

21. und 22. September 1940.

Die 42. Tagung des V. K. L. S. stand im Zeichen ernster Arbeit für die Aufgaben der Erziehung in der heutigen Zeit. Die alte Aabtestadt Wil mit ihrer Tradition und ihrer Bedeutung für die christliche Kultur war wohl denkbar geeignet, um auf diesen alten Fundamenten das Neue zu schaffen.

#### Delegiertenversammlung.

Sie tagte unter dem Vorsitz von Fräulein Margrit Müller. Mit Ausnahme von Freiburg und Tessin waren alle Sektionen vertreten. In rascher Folge wickelten sich die statutarischen Geschäfte ab.

#### Das Protokoll wird genehmigt.

Im Zentralvorstand liegen zwei Demissionen vor: Fräulein Fässler und Fräulein Seitz. Fräulein Thoma, Sektion Gallus, als Nachfolgerin der zurückgetretenen Zentralkassierin

schon im Amte, und Fräulein Rusterholtz, Sektion Basel, als neue Aktuarin, werden zur Wahl vorgeschlagen.

Die Hilfskasse bittet um Erhöhung des Beitrages. Analog den abgestuften Vereinsbeiträgen in den Sektionen wird es möglich sein, dem Gesuch zu entsprechen.

Pro 1941 wird der übliche Jahresbeitrag an die Zentralkasse beschlossen. Um einen Rückgang der Zentralkasse zu vermeiden, wird wieder ein Briefkartenverkauf durchgeführt.

Im Budget werden in Rücksicht auf den Stand der Kasse die Kriseneinsparungen beibehalten.

Die Jahresbeiträge der Sektionen Tessin und Wallis werden geregelt und Beiträge an den Hochschulverein und das Forum Helvetica gewährt.

Die Spezialberichte und Wünsche der Bibliothekarin, der Missionsarbeitsgemeinschaft, der Redaktorin, der Werbetätigkeit für die „Schweizer Schule“, der Turnkommission werden auf die Generalversammlung am Sonntag verlegt.

Im Arbeitsprogramm pro 1941 wird die Feier des goldenen Vereinsjubiläums besprochen. Ferner sind ein Bibelkurs (3. Aprilwoche), eine Werk- oder Ferienwoche und Exerzitienkurse der betr. Häuser vorgesehen.

#### *Generalversammlung.*

Nach einer herzlichen Begrüssung der Tagesspräsidentin, Fräulein Maria Metzger, an die Geladenen, begrüsste die Zentralpräsidentin, Fräulein Margrit Müller, den H. H. Stadtpfarrer Senti, den Referenten, Herrn Nationalrat Josef Scherrer, Herrn Redaktor Schöbi, die ehrw. Schwestern, sowie die Vertreterinnen der Sektionen und die übrigen zahlreich erschienenen Kolleginnen.

Protokoll und Kassabericht werden verlesen und verdankt und die von der Delegiertenversammlung vorgeschlagenen Anträge angenommen, sowie die Wahlen des Zentralvorstandes.

Der Jahresbericht, der in der „Schweizer Schule“ erschienen ist, wurde zur Diskussion gestellt. Er bot Einblick in die reiche Tätigkeit des vergangenen Vereinsjahres.

Die Vertreterin der Missionsarbeitsgemeinschaft berichtete von der eifrigen Arbeit auf dem Gebiete der Mission und legte den Anwesenden mit warmen Worten den hohen Sinn und Zweck des Missionsgedankens nahe.

Um regere Mitarbeit am Organ unseres Vereins, der „Schweizer Schule“, rief die Redaktorin die Kolleginnen auf, dass sie durch Beiträge oder Wünsche zu Themenbehandlung unsere Rubrik „Lehrerin und weibliche Erziehung“ mitgestalten helfen mögen.

Die Propagandistin der „Schweizer Schule“ richtete einen warmen Appell an

alle Anwesenden, durch persönliches Werben mitzuhelpfen, die Zahl der Abonnenten zu erhöhen.

Ferner wurde zu dem sich vorbereitenden „Obligatorischen Schulturnen der Mädchen“ Stellung genommen. Das Für und Gegen sollte von allen gründlich studiert werden, um den richtigen Weg zu finden.

Im Mittelpunkt der Tagung stand das von Herrn Nationalrat Josef Scherrer gehaltene Referat: „Der Existenzkampf unseres Volkes und Volkserziehung“. Staatsbürgerliche Erziehung der Jugend, Liebe zur Heimat und zur Scholle, Freude am landwirtschaftlichen Berufe, Sinn für Einfachheit, Verständnis für sinngemäße, gesunde Ernährung sind Aufgaben, die an uns Erzieher gestellt sind, um der Jugend den Weg zu zeigen. Nach drei Richtungen ist unser Staats- und Volksleben bedroht: nach der wirtschaftlichen, der politischen und der geistig-sittlichen oder kulturellen. Der Referent zeigte sie in klaren, scharfumrissenen Ueberblicken aus einer reichen Erfahrung auf. Defaitismus, wie er da und dort auftritt, ist der grösste Feind unseres Wehrwillens, denn wir wollen unser Land, unsere Neutralität und Freiheit um jeden Preis verteidigen.

Eine besondere Weihe empfing die Tagung durch die Darbietungen während der Mittagspause. Zwei Kinder brachten der Jubilarin Fräulein Jakobina Spiess, Rickenbach, Kt. Thurgau, zum 50jährigen Dienstjahr unsere Glückwünsche dar mit einem sinnigen Gedicht von Frl. Berta Bossart. Musikvorträge und zwei Sprechchöre, durch die Wiler Schuljugend vorgetragen, zeigten in sinniger Weise unsere Verbundenheit zum gemeinsamen Ziel der Jugenderziehung unseres Volkes.

Erfüllt von der grossen Aufgabe unseres Berufes und bereichert vom Gehörten über das reiche Wirken unseres Vereins, verabschiedeten wir uns von dem freundlich gelegenen Ort, dem die untergehende Sonne noch den letzten Glanz spendete.

## Vereinsberichte

**Oberwallis.** Zum 30. Male versammelten sich die Mitglieder des Oberwalliser Lehrerinnenvereins in den liebgewordenen Räumen des Instituts St. Ursula. Freudig folgten 60 Lehrerinnen der Einladung, um vor Schulbeginn ihr Wissen und Können für ihre erhabene Aufgabe zu bereichern.

Nach herzlichen Begrüssungsworten durch die Vereinspräsidentin, besonders an die hochw. Herren Tscherrig und Anthamatten — letzterer als Vertreter des Erziehungschefs und erfahrener Schulmann — folgten sich rasch die einzelnen Traktanden, wie Protokoll, Jahres- und Kassabericht, Wahlen. Es wird der Eintritt in die schweizerische Hilfskasse beschlossen und mit Freude hoffnungsvolle, junge Kolleginnen in den Verein aufgenommen. Die reichhaltige Bibliothek

des Schweiz. kath. Lehrerinnenvereins wird empfohlen. Gute Vorsätze leuchten da und dort auf, diese Gelegenheit zur Weiterbildung mehr in Anspruch zu nehmen.

Eine ehrw. Schwester aus Deutschland, zurzeit in Brig, bot uns in einem vorzüglichen Kurs erklärende Erläuterungen über Ziel und Aufgabe des Sprachunterrichtes, ferner in drei Lehrpenschen methodische Winke hierüber. Die Pflege des Sprachunterrichtes fordert von der Lehrerin den vollen Einsatz ihres pädagogischen Könnens. Höher noch und bedeutungsvoller aber ist die Erziehungsarbeit zu werten. Darum soll kein Unterricht ohne Herz und Willen bildenden Leitgedanken sein. Unsere Kinder sollen nicht nur als Wissens-, sondern vor allem als Wertmenschern dem Leben entgegensehen.

I. B.

---

## Umschau

---

### Zur Diskussion über die Abstimmungsvorlage betr. den obligatorischen Vorunterricht

Es will mich bedünken, wir sollten in der Sache des obligatorischen Vorunterrichtes den verantwortlichen Stellen das Vertrauen nicht entziehen, es sei denn, dass uns ganz gewichtige Gründe — ich möchte sagen: Gewissensentscheide — zwingen, dieses Vertrauen nicht zu gewähren. Ich kann nicht glauben, dass in der heutigen Zeit, wo wir doch alle zusammenhalten müssen wie nie zuvor, die Bundesbehörden gegebene Worte nicht einlösen!

Sollte der schlimme Fall eintreten, dass alles anders kommt, als man versprochen und verheissen hat, so dass die Gesetzesgegner Recht bekämen, dann haben wir das Initiativrecht, um unhaltbaren Zuständen abzuhelpfen. Und wenn der erste Anlauf nicht gelänge, warum sollte dann ein zweiter, dritter oder gar vierter nutzlos sein? Haben wir in unsren Verfassungskämpfen nicht genügend Beispiele?

Sicher ist es sehr schwer, sich für oder gegen das vorliegende Gesetz zu entscheiden. Die Grösse der Zeit, ihre Not, die Lage unseres Landes, die militärischen Anforderungen, die unabdingte Lehre des bisherigen Kriegsverlaufes, dass nur der körperlich absolut auf der Höhe stehende Soldat siegt, der offensichtliche Rückstand der

körperlichen Erziehung mancher Kreise unseres Volkes, der mangelnde Wille zur Besserung dieser Lage: dies alles und noch vieles anderes spricht für das Gesetz.

Und dagegen? Die Belange von Familie, Kirche, Kanton. Allerdings muss gesagt werden, dass die Forderungen von Familie, Kirche, Kanton nicht prinzipiell unterdrückt werden; die Erfüllung dieser berechtigten Ansprüche kann aber evtl. praktisch erschwert, unter Umständen erheblich erschwert werden. Diese Erkenntnis soll uns aber Ansporn sein, unsere Jugend so zu erziehen und zu beeinflussen, dass sie auch unter den evtl. ungünstigeren Verhältnissen ihre Pflicht gegenüber der Familie, der Kirche u. der engen Heimat voll und ganz erfüllt. Es wird sich auch hier bewahrheiten: „Die Spreu sondert sich vom Weizen“; fügen wir noch dazu: Wenn die Tage der Prüfung und Bewährung kommen sollten.

Den Männern, die gegen das Gesetz das Referendum ergriffen haben, kann und darf niemals ein Vorwurf gemacht werden. Das war ihr gutes Recht. Sie in ihrer vaterländischen Gesinnung zu verdächtigen, ist gemein. Den Fehler, der ursprünglich begangen wurde, hat der Bundesrat auf dem Kerbholz. Hätte er dank seiner